

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 5

Illustration: Familie Käs-Möckli
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

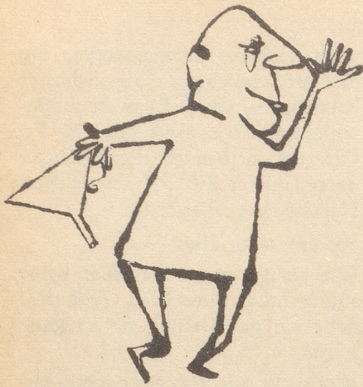
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE GLOSSE:

Jeder sein eigener Raffael!

Irgendwo bei Wilhelm Busch gibt es einen Vers, den ich leider nicht mehr ganz genau weiß. Immerhin kann ich ihn aber noch so zitieren, daß wenigstens sein Sinn gewahrt bleibt. Er geht zirka folgendermaßen:

«Ach wie gut hat es ein Mann
der sich was Hübsches zeichnen
kann!»

Der große Humorist umschreibt mit diesem Satz eine Wahrheit, die mir schon des öfteren bewußt wurde. Zum Beispiel in einer Ausstellung mit Bildern von Van Gogh. Oder in einer mit Werken von Matisse, Corot, Dürer und Goya.

Ja sogar vor den Kühen des Herrn Koller wurde sie mir schon bewußt. Obwohl mir naturgetreue Kühe an der frischen Luft lieber sind als auf der Leinwand. Aber ich kann tatsächlich so schlecht zeichnen, daß mir das Können und die Kühnheit des Koller bereits schon als höchst erstrebenswert erscheinen ...

Wenn ich sage, daß ich nicht gut zeichne, so ist dies keine Koketterie oder falsche Bescheidenheit. Ich kann es also wirklich nicht. Eine von mir portraitierte Kuh sieht aus wie die mißglückte Mischung zwischen einem kränklichen Steinbock und einem zu schnell gewachsenen Bernhardiner. Ihr Schwanz gleicht

einer behaarten Blindschleiche und ihr Euter einem vernachlässigten Dudelsack ...

Ich muß zugeben, daß mich mein Mangel an malerischen Fähigkeiten lange Zeit sehr betrübt hat. Neidisch und traurig blickte ich auch auf Zeichnungen von Michelangelo, Schongauer, Breughel, Daumier, Bö und Barth. Die Mona Lisa konnte ich überhaupt nicht anschauen. Ich hatte ständig das Gefühl, sie lache mich aus, weil ich nie so etwas wie sie zustandebringe ...

Und dann schlug ich eines Tages die Zeitung auf und die Traurigkeit langer Jahre fiel von mir und Freude zog ein in mein kummervolles Herze und Hoffnung ging auf wie die Sonne über einem Aehrenfeld des Vincent van Gogh ...

Da war nämlich ein Inserat.

Und über dem stand groß und fett a) das folgende Wort und b) die folgende Zeichnung:



Ich muß zugeben, daß mich die beiden dauergewellten Mannequins zunächst etwas irritierten. Sie hatten, das blieb mir nicht verborgen, mit Zeichnen wirklich nicht allzu viel zu tun. Wenigstens nicht mit gutem Zeichnen. Doch diesen kleinen propagandistischen Mangel machte der folgende Text gleich wieder mehr als wett. Da wurden nämlich zunächst diese schönen Sachen versprochen:

- a) Mehr Ansehen
- b) Beruflicher Erfolg
- c) Erhöhte Lebensfreude
- d) Stärkung des Selbstbewußtseins.

Sie sehen, lauter Dinge, die man ganz gut gebrauchen kann. Besonders was das Ansehen und den beruflichen Erfolg betrifft. Aber auch erhöhte Lebensfreude und gestärktes Selbstbewußtsein kämen mir eigentlich ganz gelegen.

Noch schöner fand ich aber den Weg, der zu diesen erstrebenswerten Dingen führt. Sie sind – immer in der Reihenfolge des Inserates –: Aktzeichnen, Porträts, Karikatur, Illustration, Mode, Dekoration, Landschaft, Modellieren, Reklame, Didaktik sowie Porzellanmalerei. Ein erfreuliches Programm, nicht wahr? Obwohl mir natürlich die Zusammenhänge nicht unbedingt klar sind. Ich sehe noch eine gewisse Verbindung zwischen beruflichem Erfolg und Reklame, zwischen Mode und mehr Ansehen, sowie zwischen Aktzeichnen und gesteigerter Lebensfreude. Aber diejenige zwischen gesteigertem Selbstbewußtsein und der Porzellanmalerei kann ich nicht so ohne weiteres erkennen. Aber vielleicht bin ich zu unbescheiden, vielleicht soll man nicht zuviel wollen ...

Allerdings sprang mich an dieser Stelle des Inserates unvermittelt und jäh eine schreckliche Frage an. Sie lautete: «Was hat das alles mit mir zu tun? Wie komme ich dazu? Ich als malerisches Ungeschick in Reinkultur?» Doch auch darauf ward mir sofort Antwort, denn weiter hieß es:

«Heute kann jedermann dank der im In- und Ausland erprobten Methode zu Hause zeichnen und malen lernen. Auch Sie haben, ohne es zu wissen, ganz natürliche Talente. Es bedarf nur einer kleinen Anregung ... und schon zeigen sich die ersten positiven Resultate.» Hier tat mein Herz einen gewaltigen Hupfer. Außerdem schlug ich mir mit geballter Faust an die

Stirne. «Trottel, unansehnlicher», sagte ich, «da bist du nun dreißig Jahre alt geworden und die Leute vom «International Studio» müssen dir sagen, was eigentlich alles in dir steckt!»

(Damit Sie wissen, worum es sich handelt: Das «International Studio» ist nämlich die Institution, die das Inserat aufgegeben hat und die Fernzeichnerkurse durchführt).

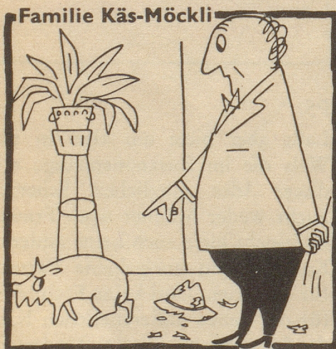
Da ich allerdings auch noch höchst bequemer Natur bin, zögerte ich trotzdem noch einen Augenblick. Ich befürchtete nämlich, das Erlernen der Malerei könne mit gewissen Anstrengungen verbunden sein. Doch davon keine Spur. Dank der Methode des «International Studio» gibt es wohl nichts Leichteres und Müheloseres als das Studium der Zeichenkunst. Im Inserat heißt es nämlich wörtlich:

«Greifen Sie zu Stift und Papier, und das «International Studio» besorgt den Rest!»

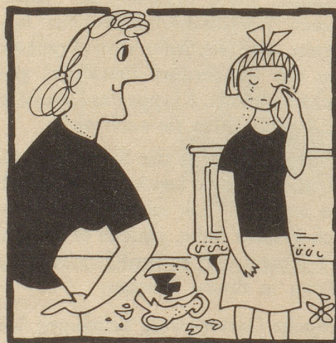
Diesem wundervollen Satze folgt dann sogar noch der Hinweis auf die Tatsache, daß man lediglich seine Freizeit zur Erlernung der malerischen Geheimkünste verwenden müsse. Es war gerade dieses Argument, das mich besonders anzog. Bisher hatte ich immer geglaubt, werdende Maler müßten Kunstgewerbeschulen, Universitäten und langwierige Lehrzeiten bei bekannten Lehrern absolvieren. Das alles fiel nun mit einem Schlage dahin. Zuhause im trauten Kämmerlein, nahe dem traulichen Ofen und beim Klange fröhlicher Schlagermusik kann man heutzutage ein berühmter Pinsler werden. Es war erschütternd schön.

Und das Aller-aller-aller-Schönste waren die Aussichten, die man nach absolviertem Kurs hatte. Das Inserat deutete sie diskret an:

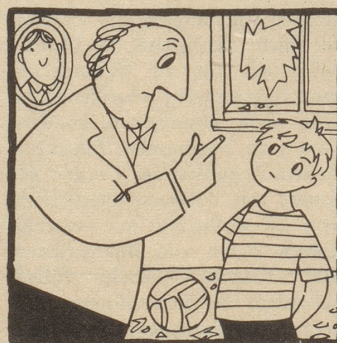
«Werden Sie ein viel bewunderter Künstler! Wenn Sie das Zeichnen und Malen beherrschen, können Sie sich an Kunstausstellungen beteiligen. Welche Genugtuung, Ihre Werke von Freunden und Bekann-



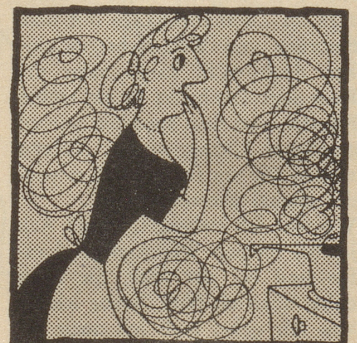
Fido!



Aber Heidi!



Aber, aber Hans!



... und Mammi hat auch ihren schwarzen Tag, da hilft nur ...